

Offensiver Optimismus

Die Rektorin Ilse Kögler

■ PETER PAUL KASPAR

Das hätten viele der katholischen Kirche nicht zugetraut: Die erste Frau an der Spitze einer österreichischen Universität gab es nicht im weltlichen Bereich, sondern ausgerechnet in der Theologie. Ihre zweite Amtszeit als Rektorin der Linzer Katholisch Theologischen Universität geht am 30. Juni dieses Jahres zu Ende.

Ilse Kögler, Religionspädagogin mit dem Schwerpunkt Jugendforschung, ist eine ziemlich normale Katholikin ohne irgendwelche geistliche oder quasi-klerikale Verbrämung. Mit der altherwürdigen Anrede als „Magnifizenz“ kann man sie bloß zum Lachen bringen. Und sie lacht gern und häufig. Auch über sich selbst.

Frauen in Führungspositionen

Immerhin: Pädagogische Kompetenz hat man schon seit längerem gerne Frauen anvertraut – auch wenn das generelle Verbot der Frauenordination die katholische Kirche als eine Männerkirche erscheinen lässt. Doch sind beherzte Bischöfe in einzelnen Diözesen bereit, tüchtige Frauen in Führungspositionen zu bringen. In Linz etwa ist die Ordinariatskanzlerin eine Juristin und Ordensfrau oder die Leiterin der Abteilung Pastorale Berufe eine Laientheologin. In Innsbruck ist eine Frau Pastoralamtsleiterin, in Wien sowohl die Chefin der Finanzkammer als auch des Schulamtes.

Die Leitung einer theologischen Universität ist eine Schlüsselposition: Hier wird ein Großteil der akademischen Mitarbeiter der Diözese in Seelsorge, Religionsunterricht und Verwaltung ausgebildet. Priesteramtsanwärter sind nur mehr wenige darunter – als wäre dies ein aussterbender Beruf.

Die Seelsorge leisten immer mehr Frauen und Männer ohne Priesterweihe. Den Religionsunterricht erteilen fast ausschließlich die so genannten Laien. Und man kann keineswegs sagen, dass sie es schlecht tun. Sie brachten vielfach einen neuen Stil und eine andere Spiritualität in die früher fast nur von Priestern versorgten Bereiche. Und es hat beiden – Priestern und Laien – gut getan.

Neue Profilierungen

In dieser Zeit, in der Altes nicht mehr und Neues noch nicht gilt, sind die Theologischen Fakultäten und Universitäten auch andernorts ein spannendes Terrain geworden, auf dem neue Profilierungen gepflegt werden.

In Linz sind dies ein junges Institut für Caritaswissenschaft oder ein völlig neuer Ausbildungsweg im Rahmen des – an theologischen Fakultäten singulären – Instituts für Kunstwissenschaft und Philosophie (im Rang einer Fakultät). Das sind Zeichen einer lebendigen Universität in einer lebendigen Diözese. Und die Rektorin strahlt jenen offensiven Optimismus aus, den man bei manchen verdrossenen Kirchendienern an der Basis – ausgelaugt durch Überlastung, und enttäuscht wegen der seit drei Jahrzehnten verweigerten inneren Kirchenreform – vermisst.

Ilse Kögler Weg über den Religionsunterricht an einem Gymnasium in Mödling (11 Jahre) und die Assistentenzeit an der Universität Wien (17 Jahre) bis zum Lehrstuhl für Religionspädagogik und Katechetik ist mit unkonventionellen Schwerpunkten markiert: „Rockmusik – Spiegel der Erfahrungswelt Jugendlicher“ war der Titel ihrer Dissertation von 1989. Die Aufführung von Musicals („Joseph an the amazing dreamcoat“ von Tim Rice/Andrew Lloyd Webber und „Der kleine Horrorladen“ von Howard Ashman/Alan Menken) mit jungen Leuten in der Zusammenarbeit mit dem Regisseur und Kabarettisten Werner Sobotka zeigen ihre Ambitionen ebenso wie das Interesse an Film und Populärkultur, dazu Qualifikationen in themenzentrierter Interaktion und in Supervision.

Soziologische Untersuchungen zeigen, dass die Kirche bei jungen Leuten nicht gerade gut ankommt.

Doch wirkt die an den Spitzen ihrer Hierarchie eher altersgebeugt erscheinende Kirche bei einem Besuch der KTU Linz ausgesprochen jugendlich und innovativ. Es ist der Diözese und ihrer Universität zu wünschen, dass dies so bleibt.



Univ.-Prof. Dr. Ilse Kögler, Rektorin der Katholisch Theologischen Privatuniversität Linz (KTU Linz)